

Der Autor aus Niederwenigern

Dieter Kleffners neuester Roman „Der Stalker von nebenan“ verspricht spannende Lesestunden

Dieter Kleffner ist 1957 in Essen geboren und lebt seit gut 31 Jahren in Niederwenigern. Von Geburt an durch Grünen Star sehbehindert, ist er trotz vieler Operationen schließlich vollständig erblindet.

von Sabine Beisken

Er absolvierte an einer Rehabilitationseinrichtung für blinde und sehbehinderte Menschen eine Ausbildung zum Masseur und medizinischen Bademeister und arbeitete anschließend viele Jahre im Elisabeth-Krankenhaus in Niederwenigern. Mit seiner jungen Familie bezog er eine Wohnung direkt gegenüber der Klinik, „der Arbeitsweg war praktisch nicht vorhanden, das waren ideale Bedingungen für mich“, erzählt Dieter Kleffner. Das Schicksal war mehr als ein „mieser Verräter“, als eine Krebserkrankung ihn schließlich im Alter von 50 Jahren zur Aufgabe seiner Anstellung zwang.

Während dieser Zeit arbeitete sich Dieter Kleffner in ein Computerprogramm ein, das es ihm erlaubte, auch ohne jegliches Sehvermögen am PC zu arbeiten. In dieser Zeit sind zwei autobiografische Werke erschienen, „Im Testprogramm des Schicksals“ sowie der Gesellschaftsroman „Ein Tag für Blinde, Lahme und Verrückte“, in denen Kleffner viele negative und positive Ereignisse in seinem bewegten Leben aufarbeitet. Das Schreiben ist für ihn zu einem neuen Lebensinhalt geworden.

In diesem Jahr begibt er sich aber auf die Spuren von Agatha Christie und hat gleich mehrere Kriminalromane veröffentlicht: „Schlaflose Kissen und schlechte Gewissen. Drei Kriminalromane“ und im Juli „Der Stalker von nebenan“.

Zeit, ihm ein paar Fragen zu stellen:

Herr Kleffner, was hat Sie gereizt, Krimis zu schreiben?

Krimis zeigen Situationen auf, in denen man Strategien selbst entwickeln muss. Darum ist es mir immer gegangen: Ich möchte den Menschen auch anhand meines eigenen Schicksals zeigen, dass man versuchen sollte, Wege zu finden, aus so mancher Lage herauszukommen. Selbsthilfe macht das Leben spannend. Ich möchte motivieren.

Außerdem sind Krimis Abenteuer, die ich liebe, denn auch mein Leben ist immer ein Auf und Ab, ein Abenteuer. Ich mag es, den Leser auf eine falsche Fährte zu locken und ihn das Geschehen aus immer neuen Blickwinkeln beobachten zu lassen.

Und last but not least: In meinen Krimis siegt das Gute über das Böse. Das tut gut in einer Welt, die nicht mehr kontrollierbar ist.

Gibt es reale Personen oder Orte, die der Leser im „Stalker von nebenan“ wiedererkennen kann?

Nein, das habe ich bewusst vermieden. Sehr wohl hatte ich eine Bekannte, die sehr unter einem Stalker gelitten hat. Täglich hat sie Drohbriefe im Briefkasten gefunden, über einen

langen Zeitraum von drei Jahren. Dazu kam noch klassischer Telefonterror. Die Polizei tappte im Dunkeln, aber eines Tages hörte der Terror Gott sei Dank einfach auf. Eine Person, die verdächtigt wurde, war gestorben ...

Sie beschreiben Alltagssituationen, in denen sich jeder wiederfinden kann. Was dabei auffällt, ist immer wieder ein Augenzwinkern in eigentlich bedrohlicher Lage. Wie haben Sie sich Ihren Humor bewahrt?

Ich habe meinen Humor nie verloren, dafür bin ich sehr dankbar. Mein Leben war bisher auch zu 99 % in Ordnung. Freunde und Familie sind mir immer zur Seite gestanden. Und ich hatte das Glück, die Welt noch in all ihren Facetten und Farben wahrnehmen zu können und sehr vieles abgespeichert zu haben, da sich mein Sehen stufenweise bis zur Blindheit verschlechtert hat. Beim Schreiben ist mir mein Gedächtnis sehr hilfreich, ich kann alles abrufen und detailgenau wiedergeben.

Eines habe ich in meinem Leben bisher gelernt: Humor ist eine Strategie, um Abstand zu ernsthaften Situationen im Leben zu gewinnen.

Sie widmen den „Stalker von nebenan“ auch den unerschrockenen Feuerwehrleuten. Haben Sie persönlich positive Erlebnisse mit der Feuerwehr gehabt?

Engagement bei der Feuerwehr ist bei uns in der Familie Tradition. Schon mein Vater war Stadtbrandmeister und Mitglied des Löschzuges der Freiwilligen Feuerwehr von Niederwenigern.

Ich war Mitbegründer der hiesigen Jugendfeuerwehr 1973 und bis 1981 aktiv dabei, solange es mir mein Sehvermögen erlaubt hat. Heute noch bin ich Mitglied der Ehrenabteilung. Heute ist mein Sohn Hauptbrandmeister und bildet den Nachwuchs mit aus.

Können wir uns noch auf weitere spannende Unterhaltung aus Niederwenigern freuen?

Da möchte ich nicht zu viel verraten. Nur so viel:

Ich habe noch spannende Geschichten in der Pipeline, denn an Ideen und Phantasie für neue Abenteuer hat es mir nie gemangelt. Darunter wird auch wieder Kriminalistisches sein ...

zum Roman

Der geheimnisvolle Bildausschnitt eines Fernglases streift durch die Wohnanlage „Drosselpark“, vorbei an hohen Häusern, einem Frisiersalon, der Boutique, einer Zahnarztpraxis und der beliebten Gaststätte, deren Menschen für sehr viel Lebendigkeit sorgen.

Maite Sommer ist alleinerziehende Mutter zweier Kinder. Nachts wandert ein unheimlicher Laserpoint über ihre Schlafzimmerwände. Feuerwehrmann Florian Weber steht ihr zu Seite und hilft, wo er kann. Nachbar Felix Knusper genießt Maite Sommers

uneingeschränktes Vertrauen und gibt einen wertvollen Hinweis zur Überführung des Täters. Jugendfreund Björn Krause, ein notorischer Frauenheld, macht Maite Avancen, schickt täglich Blumen und lässt nicht locker. Dann geschieht ein Mord und die Ereignisse überstürzen sich ...

Wer gehört zu den Guten, wer zu den Bösen? Raffinierte Intrigen, perfide Mordanschläge, spektakuläre Rettungsaktionen bis hin zu einer Feuersbrunst lassen den Spannungsbogen nicht abreißen. Die Protagonisten befinden sich immer wieder in fast ausweglosen Situationen und halten den Leser in Atem. Dabei kommen der Humor und leidenschaftliche Gefühle nicht zu kurz.

Dieser Roman ist auch eine Hommage an alle mutigen Feuerwehrleute, die dort hineinrennen, wo alle anderen hinausflüchten.

ISBN: 978-3-945725-68-9

Kindle-eBook ISBN: 978-3-945725-77-1

236 Seiten, Format 14,8 x 21,0 cm, 11,90 €

erschienen im Edition Paashaas Verlag, Manuela Klumpjan